

Zitierhinweis

Krzoska, Markus: review of: Michael Schwartz, Funktionäre mit Vergangenheit. Das Gründungspräsidium des Bundesverbandes der Vertriebenen und das „Dritte Reich“, München: Oldenbourg, 2013, in: ~ Germano-Polonica, 2013/2014, DOI: 10.15463/rec.1189721961



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Nationalisten auf, etwa hinsichtlich der neuen Westgrenze an Oder und Neiße, die schließlich von Stalin und den Kommunisten durchgesetzt und garantiert wurde. Zaremba diskutiert dies nicht weiter, wie er auch den grundlegenden Anteil von Zygmunt Wojciechowski und seinen Mitstreitern, die keineswegs Kommunisten waren, an der historisch verbrämten, bis heute nachwirkenden Ideologie der „wiedergewonnenen Gebiete“ an keiner Stelle erwähnt.

Diese wenig differenzierte Gegenüberstellung von angeblich nichtkommunistischer Gesellschaft einerseits und kleiner, fremder kommunistischer Führungsriege andererseits kommt noch einmal in Zarembas Schlussbetrachtungen deutlich zum Ausdruck: „M. E. geht es nicht sehr an den Tatsachen vorbei, dass die kommunistischen Machthaber von einem Großteil der Polen als national fremd wahrgenommen wurden, was sie in Ausdrücken wie „Russkis“, „Moskoviter“, „Juden“ und „Judenkommune“ kundtaten; oder aber sie konnten als nicht-polnisch in dem Sinne gelten, dass sie vom Kreml abhingen und diesem zu Gehorsam verpflichtet waren, was in der Wendung von den „bezahlten Schergen Russlands“ zum Ausdruck kam“ (S. 406).

Hier möchte man fragen: Wirklich? Schließlich wurde die SLD als sozialdemokratisch gewendete Nachfolgeorganisation der PVAP schon 1993 in diesmal freien Wahlen stärkste Fraktion, während Aleksander Kwaśniewski, der noch unter Jaruzelski Minister war, mithin also in der PVAP Karriere gemacht hatte, 1995 zum Präsidenten Polens gewählt und 2000 sogar im Amt bestätigt wurde – trotz zwischenzeitlicher Agentenvorwürfe. Ein Großteil der Wähler hatte damit offensichtlich keine Probleme.

Eine bessere Ausleuchtung dieser gerade in Polen so stark vorhandenen Ambivalenzen, Überschneidungen und Grauzonen, wäre sicher wünschenswert gewesen, zumal gerade die als so widerständig gefeierte katholische Kirche heute in Sachen Legitimation und Herrschaft ganz ähnlich wie seinerzeit die kommunistische Führungsriege argumentiert.

Matthias Barelkowski (Berlin)

*Michael Schwartz: Funktionäre mit Vergangenheit. Das Gründungspräsidium des Bundesverbandes der Vertriebenen und das „Dritte Reich“. München: Oldenbourg Verlag 2013. 594 S. € 69,80. ISBN: 978-3-486-71626-9*

In den heftigen Debatten, die im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts um das vom „Bund der Vertriebenen“ (BdV) vorangetriebene „Zentrum gegen Vertreibungen“ ausgetragen wurden, war wiederholt der Vorwurf laut geworden, diese Organisation würde sich nicht ausreichend mit ihren eigenen „braunen“ Wurzeln beschäftigen. Daraufhin wandte sich die BdV-Vorsitzende Erika Steinbach 2006 an das renommierte Institut für Zeitgeschichte (IfZ) in München mit der Bitte, ein Forschungsprojekt zu „Biographien von Präsidialmitgliedern des Bundes der Vertriebenen und der Unterzeichner der Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ zu entwickeln. Nachdem unter Förderung des Bundesinnenministeriums der Historiker Matthias Lempart bereits 2008 eine interne Pilotstudie vorlegte, die an die Öffentlichkeit gelangte und dort

heftig kritisiert wurde, entschloss man sich dazu, ein neues, noch stärker auf Quellenstudien basierendes Projekt durchzuführen, deren Federführung nun komplett beim IfZ lag.

Nun liegt ein beinahe 600 Seiten starkes Konvolut vor, an dem neben dem Hauptautor auch Michael Buddrus, Martin Holler und Alexander Post mitwirkten. Angesichts der Materialfülle entschloss man sich dazu, sich ausführlich nur mit dem ersten BdV-Präsidium von 1958 zu beschäftigen. Vorgeblendet wird eine Einführung, die die öffentliche Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit von BdV-Funktionären bis Mitte der 1960er Jahre thematisiert. Im Hauptteil wird den klassischen Zäsuren folgend zwischen der Weimarer Republik, den Friedensjahren des Dritten Reiches und der Zeit des Zweiten Weltkriegs unterschieden. Organisierendes Kriterium ist ein nicht genau wissenschaftlich fixierter Generationenbegriff, dem sozialgeschichtliche Fragestellungen zur Seite gestellt werden.

Die 13 Biographien, die im Mittelpunkt stehen, zeichnen sich durch große, lebensgeschichtlich bedingte Heterogenität aus. Dies ist natürlich nicht weiter überraschend, zeigt jedoch zugleich, wie schwierig es ist, zu einigermaßen plausiblen Erkenntnissen zu kommen. Der Verfasser macht aus seinen Sympathien für einige der Protagonisten keinen Hehl, etwa für Linus Kather, in dessen Biographie er zu Recht die konfessionelle und potenziell widerständige Komponente in den Vordergrund stellt, und nicht seine rechtsradikalen Verirrungen aus dem letzten Lebensjahrzehnt. Auch die tragische, bis heute nicht ihrer Bedeutung gemäß gewürdigte Figur des deutschböhmisches Sozialdemokraten Wenzel Jaksch wird von Schwartz herausgestellt. Insgesamt waren 60% des Präsidiums Mitglieder der NSDAP, ein trotz des weitgehenden Fehlens von Vergleichsuntersuchungen zu den Führungseliten der Bundesrepublik wohl überproportional hoher Wert. Dies allein sagt zwar zunächst viel über Karrieremuster, Weltanschauung und Opportunismus aus, weniger aber über konkrete Mitwirkung an Verbrechen. Für die Kriegszeit stellt der Verf. aber immerhin bei fünf der 13 Mitglieder eine problematische „Karriere“ fest, insbesondere bei Alfred Gille als Gebietskommissar der deutschen Besatzungsverwaltung in Weißrussland und der Ukraine, und bei Erich Schellhaus wegen der Mitwirkung an „Partisanenbekämpfung“ in Weißrussland. Ebenso erscheinen der unter anderem auf den Balkan eingesetzte Wehrmachtsoffizier Helmut Gossing sowie das jüngste Vorstandsmitglied, der als SS-Führer in Griechenland tätige Rudolf Wollner, als besonders belastet. Mit Ausnahme von Jaksch und Kather finden sich allerdings auch bei den übrigen dunkle Flecken, etwa bei Josef Trischler als NSDAP-Volkgruppenaktivist in Ungarn oder Heinz Langguth als Agrarfunktionär im Reichsgau Wartheland.

Interessant ist auch die Bewertung der SED-Organen, die seit den 1950er Jahren mit riesigem propagandistischen Aufbau versuchten, wichtige politische Akteure der Bundesrepublik mit Archivfunden über deren Rolle im Nationalsozialismus zu diskreditieren. Während sie bei einigen Recherchen voll ins Schwarze trafen, waren andere Ergebnisse teilweise frei erfunden oder belastendes Material wurde nicht aufgefunden. Immerhin hatten sie damit auch gewisse Verdienste für die Belebung öffentlicher Debatten, die ansonsten im geschichtsvergessenden Adenauer-Staat so vermutlich nicht zustande gekommen wären.

Man wird insgesamt den Verdacht nicht los, dass der Verfasser damit rechnend, dass die „interessierten Kreise“ weder Zeit noch Lust verspüren würden, sich ins Detail zu stürzen, die wichtigsten Informationen in den ersten Teil sowie in die Zusammenhang gepackt hat. Das würde zumindest die unzähligen Sprünge und

Wiederholungen im Text erklären, die das Lesen extrem erschweren. Schwartz hat das Problem vieler Historiker: er ist ein ausgezeichneter Rechercheur, seine Ergebnisse, die Sicherheit in der Bewertung sind überzeugend, ja beeindruckend. Das stringente und zugleich leserfreundliche Schreiben hat er dagegen gewiss nicht erfunden. Somit bleibt nach der Lektüre ein etwas zwiespältiger Eindruck zurück, der von der Forschungsbilanz her im Grunde unnötig gewesen wäre, wenn diese kompakt und gut lesbar auf einem Drittel der Seiten dargestellt worden wäre. Nichtsdestotrotz stellt die Arbeit einen Meilenstein in der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit der bundesdeutschen Nachkriegsgesellschaft dar und es bleibt zu hoffen, dass ihr weitere Schritte in diese Richtung folgen werden.

Markus Krzoska (Berlin)